



Heike Praschel

Mit dem Schulbus in die Wildnis ★★★★★

Eine Familie reist ein Jahr lang durch die Weiten Nordamerikas

Malik · 256 S. · 15.00 · ab 14 · 978-3-492-40636-9

Heike Praschel und ihre Familie, bestehend aus Ehemann Tom und den Töchtern Paula und Emma, sind Globetrotter. Sie haben schon mehrere Welt- oder Fernreisen unternommen und dieses Mal ist Nordamerika dran. Es ist auch bereits ein Buch über eine vorherige Reise der Praschels erschienen, das man besser gelesen haben sollte, damit man etwas mehr mit den vorgestellten Personen anfangen kann. Die eigene

Familie und Beweggründe für diese Art des Lebens werden nämlich nicht vorgestellt, auch nicht, wie man überhaupt nach Amerika kam. Es gibt also keine Einleitung, Charakterentwicklung oder Interaktion der Charaktere, wie sie für ein belletristisches Werk üblich wären. Man merkt dem Buch an, dass es eigentlich als privates Reisetagebuch gedacht war und nicht für die breitere Öffentlichkeit. Den Zauber, den man von so einer Reise erwartet, kann man nur selten spüren, zum Beispiel wenn die Kinder draußen spielen. Als Leser bleibt man wegen des Tagebuchcharakters und der kurzen, manchmal fast schon mechanischen, Abhandlung der Ereignisse hingegen manchmal etwas außen vor.

Mit einem alten, amerikanischen, knallgelben Schulbus reist die Familie innerhalb eines Jahres nach Loreto in Mexiko und Coldfoot in Alaska und wieder zurück. Gewohnt wird im Bus auf knapp 20 qm, und wenn das Ungetüm von 11 m Länge schlapp macht, muss selbst Hand angelegt werden, weil die nächste Werkstatt oft Meilen entfernt ist und Umwege von bis zu zwei Tagen erfordert, in eine Richtung.

Die Reise geht durch die fantastische Natur Nordamerikas, die Gebirge des mittleren Westens, die Wildnis Kanadas, die Wüsten im Süden. Die Familie kommt allen möglichen Tieren sehr nahe, oft viel näher, als erwünscht, aber immer sehr eindrucksvoll, Bären jeder Art, Kojoten, Wölfe, Adler, Lachse, Huskys, Schlangen, Rochen, Rotwild, Elche. Wo kann man besser die Natur erkunden und Eindrücke für Leben sammeln, als in einer Gegend, in der eine schlammige Schotterpiste als Highway bezeichnet wird und man keinen Handyempfang hat?

Natürlich machen sie auch immer wieder Halt in bewohnten Gebieten. Ein Vorteil des Kindseins ist es, dass man sich immer sehr schnell mit fremden Leuten anfreundet, und so werden eine Menge neuer Kontakte geknüpft. Es werden lokale Veranstaltungen besucht oder die Gastfamilie lädt ein zum Bleiben, beispielsweise bis der Bus wieder einmal repariert wurde. Da man bei einer Hin- und Rückreise an den meisten Stationen zweimal vorbei kommt, gibt es auch oft ein Wiedersehen mit alten Bekannten.



Am Ende sind alle Familienmitglieder traurig, dass sie ihren Bus zurücklassen müssen und wieder nach Deutschland zurück fliegen. Wo man wieder in die Schule muss, wo es kaum wilde Tiere und unendliche Weiten gibt. Aber die Reise durch Nordamerika hat bereits Hunger auf die nächste Weltenbummelei gemacht.

Im Prinzip ist dieses Buch wie gesagt ein Reisetagebuch. Heike Praschel erzählt aus der Ich-Perspektive. Es wird nicht durchgehend zu jedem Tag etwas erzählt, sondern immer kurze mehr oder weniger interessante Begebenheiten herausgepickt. Begegnungen mit Bären, eine Rodeo-Veranstaltung, die Suche nach einem Ersatzreifen für den Bus, Einladung bei Freunden. Daraus folgt, dass es keinen roten Faden gibt und keine zusammenhängenden Ereignisse. Vom alltäglichen Leben wird nichts erzählt, außer dem ständigen Reparieren des Busses werden auch keine Probleme erwähnt. Beispielsweise Logistik, Planung, Verhalten bei schlechtem Wetter, Essen, Schule und Wohnen wären interessant gewesen.

Es ist bestimmt gut gemeint, alle Menschen, die besucht wurden, auch namentlich vorzustellen, aber es sind einfach zu viele Personen, als dass der Leser noch folgen könnte, vor allem wenn die Personen nur ein Kapitel lang auftauchen und dann nie wieder. Schade ist auch, dass das private Reisetagebuch offenbar literarisch wenig aufbereitet wurde, sodass es sich immer noch liest wie ein privater Reisebericht von irgendeinem Ostseurlaub, nur eben mit interessanterer Kulisse.

Es gibt im Mittelteil des Buches einige Seiten mit Fotos der Landschaft, der Menschen und des Busses; einige davon sind hübsch und sogar so, wie man es von National Geographic erwartet, der Rest sind aber einfach normale Urlaubsbilder. Eine Karte mit der Reiseroute ist ebenfalls abgebildet und am Anfang jedes der ungefähr vier Seiten langen Kapitel sind Datum, Ort und Kilometerstand des Busses vermerkt, damit man dann zur Karte zurückblättern kann, um den Weg zu verfolgen.

Sehr abschreckend ist aber die Schrift des Buches. Sie ist sehr klein und eng gedruckt und eigentlich nicht dazu angetan, dass man das Buch weiter in der Hand behält, nachdem man es in der Buchhandlung aufgeschlagen hat ...